

Fünfzehntes Kapitel.

Don Quichotte sucht seine hohe Gebieterin Dulzinea von Toboso auf.

Als der fahrende Ritter und sein Knappe das freie Feld erreicht hatten, wieherte Rosinante laut, und auch das Geleien fing aus voller Kehle an, sein wohl lautendes Nah in die Lüfte zu brüllen. Beide sahen diesen Umstand für ein höchst günstiges Vorzeichen an, und ihre Herzen pochten vor Freude und Vergnügen über die Thaten, die sie in Zukunft vollbringen, und den Ruhm, den sie unzweifelhaft dafür einernten würden.

„Sancho Panza,“ sagte Don Quichotte, nachdem sie eine Weile stillschweigend nebeneinander hingeritten waren — „Sancho Panza, die Nacht bricht an und es wird finster werden, ehe wir Toboso erreichen, wohin ich auf alle Fälle zu gehen entschlossen bin. Dort, wo Dulzinea wohnt und waltet, will ich mir ihren Segen erbitten, indem ich überzeugt bin, daß ich dadurch jedes Abenteuer glücklich überstehen werde. Nichts, mußt du wissen, macht die fahrenden Ritter glücklicher und tapferer, als wenn sie der Gnade und des Schutzes ihrer Herrinnen versichert sind.“

„Dagegen mag ich nicht streiten, gestrenger Herr,“ erwiderte Sancho Panza, der da wußte, was er von Dulzinea zu halten hatte. „Bei alledem dünkt es mich sehr schwierig für Euch, Dulzinea an einem Orte zu besuchen und zu sprechen, wo Ihr den Segen der hohen Dame empfangen könntet. Ich glaube, daß sie ihn Euch nur über den Hofzaun weg wird erteilen können.“

„Ein Hofzaun, Sancho?“ fragte Don Quichotte verwundert. „Hast du die Umgebung der Dame für einen Hofzaun angesehen? Wie mußt du dich getäuscht haben! Wo hattest du deine Augen? Der Hofzaun kann nichts anderes gewesen sein als eine Reihe glänzender Galerien und Arkaden, wie du sie stets bei reichen königlichen Palästen finden wirst.“

„Nun, das wußt' ich eben nicht,“ versetzte Sancho. „Soviel ich mich erinnere, war es ein ganz gewöhnlicher Zaun, der sich noch